



Diesen Artikel haben wir mit freundlicher Genehmigung des Daniel-Verlages aus dem Buch „Die verändernde Kraft der Vergebung“ von Philip Nunn entnommen ((ISBN: 978-3-935955-45-4). Wir möchten das ganze Buch herzlich empfehlen. Die Redaktion

Philip Nunn, Eindhoven

Sehen wir uns die Grundlage für Vergebung in Matthäus 18 an: „Dann trat Petrus zu ihm und sprach: Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben? Bis siebenmal? Jesus spricht zu ihm: Nicht bis siebenmal, sage ich dir, sondern bis siebenmal sieben. Deswegen ist das Reich der Himmel einem König gleich geworden, der mit seinen Knechten Abrechnung halten wollte. Als er aber anfang abzurechnen, wurde einer zu ihm gebracht, der zehntausend Talente

schuldete. Da dieser aber nichts hatte, um zu bezahlen, befahl sein Herr, ihn und seine Frau und die Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und so zu bezahlen. Der Knecht nun fiel nieder, flehte ihn an und sprach: Hab Geduld mit mir, und ich will dir alles bezahlen. Der Herr jenes Knechtes aber, innerlich bewegt, ließ ihn frei und erließ ihm das Darlehen. Jener Knecht aber ging hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldete. Und er ergriff und würgte ihn und sprach: Bezahle, wenn du etwas schuldig bist. Sein Mitknecht nun fiel nieder, bat ihn und sprach: Hab Geduld mit mir, und ich will dir bezahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er die Schuld bezahlt habe. Als nun seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt und gingen und berichteten ihrem Herrn alles, was geschehen war. Dann rief ihn sein Herr herzu und

spricht zu ihm: Du böser Knecht! Jene ganze Schuld habe ich dir erlassen, da du mich ja batest; hättest nicht auch du dich deines Mitknechtes erbarmen sollen, wie auch ich mich deiner erbarmt habe? Und sein Herr wurde zornig und überlieferte ihn den Peinigern, bis er ihm die ganze Schuld bezahlt habe. So wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht jeder seinem Bruder von Herzen vergebt“ (V. 21-35).

Das ist ein interessantes kleines Gleichnis, nicht wahr? Du kannst ja in Gedanken selbst einmal in die Rolle des Königs schlüpfen. Stell dir vor, dass dir jemand eine riesige Geldsumme schuldet. Er ist mit seinen Verpflichtungen immer weiter in Rückstand geraten und kann nicht einmal die Zinsen bezahlen. Jetzt kommt er demütig zu dir und sagt: Es tut mir leid, ich kann nicht bezahlen. Und dann sagst du als König:



DIE BIBLISCHE GRUNDLAGE FÜR VERGEBUNG

Ja, ich weiß es, du kannst wirklich nicht; und deshalb erlasse ich dir die Schuld. – Er hätte diese hohe Schuld niemals bezahlen können.

Hat dieser Mann es verdient, dass du ihm seine Schuld erlässt? Niemand verdient Vergebung. Vergebung ist immer ein Akt der Gnade, die kostenlos und freiwillig gegeben wird. Beachte, dass der König nicht sagte: Ich will dir 98 Prozent der Schuld erlassen, und du fängst an, die restlichen 2 Prozent zu bezahlen. – Nein, die Vergebung ist vollständig, und sie ist kostenfrei.

Liebe Schwester, lieber Bruder, das ist ein Bild von uns allen, wie wir zu dem Herrn Jesus kamen. Manche von uns waren sich damals ihrer Schuld mehr bewusst als andere. Manche waren sich überhaupt nicht bewusst, dass ihre Schuld so riesig war. Wenn der Herr dir also deine Schuld ver-

geben hat, denkst du vielleicht: Na, das sind ein paar tausend Euro, und das ist schon ziemlich viel. Wenn wir ein Bewusstsein von der Größe der Schuld haben, die uns selbst vergeben wurde, macht uns das im Herzen bereit, auch selbst anderen Menschen zu vergeben.

Denk einmal nach, ganz gleich, was ein anderer dir vielleicht angetan hat: Diese Schuld bleibt immer sehr klein im Vergleich zu dem, was du Gott angetan hast. Gott weiß alles über dich. Er kennt sogar alle deine bösen Gedanken. Vielleicht denkst du: Oh, ich habe niemanden umgebracht, obwohl ich manchmal Lust dazu hatte. Ich hatte nie eine ehebrecherische Beziehung. Es wäre vielleicht toll, einmal Ferien von der Frömmigkeit zu machen und dann in mein christliches Leben zurückzukehren. – Gott kennt deine Gedanken, Er weiß um alle Websites,

die du besucht hast. Von allem hat uns das Blut Jesu Christi gereinigt. Das ist die wunderbare Freiheit, die Christus für uns erkaufte hat. Und jetzt sagt der Herr zu dir: Weil dir so viel vergeben wurde, möchte ich, dass du hingehst und deinem Bruder oder deiner Schwester vergibst.

Darum war der König in dem Gleichnis so enttäuscht von diesem Mann. Er sagt ihm mit anderen Worten: Sieh mal, ich habe dir eine große Schuld von vielen Millionen erlassen, warum kannst du nicht eine Schuld von hundert Denaren erlassen? – Es ist wahr, dass diese Person dich verletzt hat, sie hat etwas Schlechtes zu dir gesagt oder dir etwas gestohlen. Das war nicht gut; wir wollen das Schlechte nicht gut nennen. Aber trotzdem ist all das klein, verglichen mit dem, was du getan hast.

Was wünscht Gott, dass wir tun sollen? Wir sollen Gnade üben. Wir sollen anderen freiwillig vergeben, und Vergebung soll wie ein Geschenk sein, so wie es am Schluss des Gleichnisses heißt: Wir sollen „*jeder seinem Bruder von Herzen vergeben*“.

**EIN ARGUMENT DAFÜR,
NICHT VERGEBEN ZU MÜSSEN**

Ich finde es manchmal ein bisschen verwirrend, wenn einige Christen kommen und argumentieren: Gut, ich will vergeben, wenn der andere kommt und mich um Vergebung bittet. In Lukas 17 sagt der Herr Jesus: „*Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht, und wenn er es bereut, so vergib ihm*“ (V. 3). Also warte ich ab. Und weil dieser schwierige Bruder noch nicht um Vergebung gebeten hat, kann ich eben nichts machen. Und diese boshafte Schwester, die mir vor zwanzig Jahren etwas gesagt hat, hat immer noch keine Buße getan, und deshalb habe ich ihr noch nicht vergeben. Ich bin doch sehr geistlich eingestellt. Sobald sie zu mir kommt und sich vor mir beugt, will ich ihr sofort vergeben.

Vor etwa eineinhalb Jahren habe ich an einer Freizeit für junge Leute in Kolumbien teilgenommen. Ich bemerkte, dass ein junger Mann von etwa zwanzig Jahren während des Bibelstudiums ziemlich abgelenkt wirkte. Es schien so, als ob er nicht ganz er selbst war. Deshalb nahm ich ihn in der Pause beiseite und fragte ihn: „Was ist denn mit dir los?“ Er sah traurig zu Boden und sagte zu mir: „Vergangenen Freitag wurde meine Schwester vergewaltigt. Als sie von ihrer Arbeit nach Hause kam und sich auf einer einsamen

Straße befand, kamen zwei Männer, schleppten sie ins Gras, zogen ihr eine Papiertüte über den Kopf und vergewaltigten sie. Ich muss jetzt ständig daran denken, und ich bin echt wütend auf diese Männer. Ich würde sie am liebsten umbringen.“

Was könnten dieser junge Mann und seine Schwester jetzt tun, welche Möglichkeiten haben sie? Sollten sie warten, bis die beiden Vergewaltiger kommen und Buße tun, damit sie ihnen vergeben können? Wie hoch ist wohl die Wahrscheinlichkeit, dass sie nach der jungen Frau suchen, Buße tun und zu ihr sagen: „Wir bitten um Entschuldigung für das, was wir getan haben?“ Das ist sehr unwahrscheinlich.

Wie empfindet die junge Frau? Was empfinden ihre Eltern und ihr Bruder? Sie können zehn, zwanzig oder vierzig Jahre an dieses Problem gefesselt bleiben. Diese Sache, die sich vor eineinhalb Jahren ereignete, kann das ganze zukünftige Glück des Ehelebens dieser jungen Frau beeinträchtigen. Jedes Mal, wenn sich etwas Romantisches anbahnt, wird sie an diesen Freitagabend erinnert, und dann ist sie wie elektrisiert und wird wütend. Wenn sie heiratet, wird sie wahrscheinlich kaum eine Beziehung zu ihrem Mann genießen können, weil sie immer an dieses erste Mal denken muss.

Nein, Schwester, Bruder, lasst uns nicht warten, bis die Menschen uns um Vergebung bitten. Wir vergeben von Herzen, bevor die andere Person überhaupt an Buße denkt.

(Wenn dieser Gedanke für dich schwierig oder nicht einsichtig ist, lies jetzt bitte zuerst die weiteren Erläuterungen zu diesem Punkt in

Teil 2 des kompletten Buches. Sonst kann es vielleicht für dich schwierig werden, dem Text weiter zu folgen.)

Wir haben uns in Kolumbien intensiv um einen anderen jungen Mann gekümmert, einen Sohn gläubiger Eltern. Er war ungefähr 26 Jahre alt. Seit seinem 13. Lebensjahr hatte er Drogen genommen. Nun befand er sich in einer Krisensituation. Deshalb hatten wir einige seelsorgerliche Gespräche mit ihm. Wir verbrachten zwei oder drei Nachmittage damit, mit ihm über das Thema Vergebung zu sprechen und ihm zu zeigen, wie wichtig sie ist. Er machte eine Liste mit den Namen der Personen, denen er etwas vergeben musste. Dann ging er die Liste Name für Name durch und betete, um diesen Leuten zu vergeben. Schließlich kam er zu einem bestimmten Namen. Obwohl er eigentlich ein rauer Typ ist, stoppte er sein Gebet und sagte: „Nein, dem nicht! Den muss ich vorher umbringen. Dann werde ich Buße tun.“ Ich fragte ihn: „Warum reagierst du so heftig?“ Daraufhin sagte er: „Das ist derjenige, der mich in die Drogenszene eingeführt hat. Als ich ein Junge war, gab er mir immer umsonst Drogen, und damit hat er mich an dieses Leben gefesselt. Dafür muss er bezahlen. Ich werde ihn töten. Aber wenn ich ihm vergebe, kann ich ihn nicht töten.“

Ich erklärte ihm, dass dieser Mann nicht nur gegen ihn gesündigt hatte, sondern auch gegen Gott. In seiner Wut dachte dieser junge Mann: Wenn ich ihm vergebe, dann ist er frei. Das ist nicht fair! – Nein, so ist das nicht. Auch wenn wir vergeben, wird der Schuldige immer noch vor Gott Rechenschaft ablegen müssen. Aber Gott fordert uns auf, zu vergeben.

Sieh es mal so: Vergeben bedeutet, Dinge abzuschneiden, einen Schlusspunkt zu setzen. Wenn wir vergeben, werden wir frei. Wir könnten es damit vergleichen, wenn wir jemandem, der uns Geld schuldet, diese Schuld erlassen.

Einer meiner Nachbarn in Kolumbien bat mich einmal, ihm etwas Geld zu leihen. Er wollte sich ein Fernsehgerät kaufen und erzählte mir dazu eine lange Geschichte. Ich habe ihm ca. 30 Dollar geliehen. Er wollte sie in der darauffolgenden Woche



zurückzahlen. Doch in der nächsten Woche geschah gar nichts. Früher ging er regelmäßig um die Hausecke, wo ich wohnte, und so sind wir uns täglich begegnet. Doch von diesem Tag an ging er auf der anderen Seite des Häuserblocks herum. Ein Monat verging, zwei – nichts geschah. Jedes Mal, wenn ich ihn sah, dachte ich: Oh, da gehen meine 30 Dollar. Glaubt er, dass ich es vergessen habe oder dumm bin? Was wird aus meinen 30 Dollar? – Und ich hätte auch nicht einfach mal zu ihm hingehen und über das Geld sprechen können. Denn in seiner eigenen Kultur hätte er sich dann von mir bedroht oder gedemütigt gefühlt, ganz besonders auch noch deswegen, weil ich Europäer bin. Schließlich dachte ich: Ich will ihm vergeben, sonst zerstört das meine Beziehung zu dem Nachbarn. Also vergab ich ihm in meinem Herzen und konnte ihn wieder wie einen normalen Nachbarn ansehen. Er hatte ein Problem, aber ich hatte kein Problem mehr.

Wenn wir vergeben, brechen wir aus dem Problem aus in die Freiheit. Vergebung ist sicher nicht leicht, doch sie ist notwendig, damit wir die Freiheit genießen können.

RACHEGEFÜHLE – ODER VERGEBUNG?

Im Alten Testament finden wir einen Mann namens Sekarja, der dem Volk seine Sünde vorhielt und deshalb zu Tode gesteinigt wurde: „Und der Geist Gottes kam über Sekarja, den Sohn Jojadas, des Priesters; und er stand auf über das Volk und sprach zu ihnen: So spricht Gott: Warum übertretet ihr die Gebote des Herrn? Es wird euch ja nicht gelingen! Weil ihr den Herrn verlassen habt, so hat er euch verlassen. Und sie machten eine Verschwörung gegen ihn und steinigten ihn auf Befehl des Königs im Hof des Hauses des Herrn. Und der König Joas gedachte nicht der Güte, die sein Vater Jojada an ihm erwiesen hatte, und ermordete dessen Sohn.“ Achte einmal auf das, was er sagte, als er gesteinigt wurde: „*Und als er starb, sprach er: Der Herr möge es sehen und fordern!*“ (2Chr 24,20–22).

Was sagte dieser Mann aus dem Alten Testament in dem Augenblick, als er gesteinigt wurde? O Herr, sieh dir das an! Vergiss es nicht! Bestrafe sie! Seine Worte zeigen einen Ruf nach Gerechtigkeit, nicht nach Gnade, und er starb, ohne seinen Gegnern

vergeben zu haben.

Was sagte der Herr Jesus, als er getötet wurde? Sagte Er: O Herr, sieh dir das an! Ich bin der einzige Vollkommene! Sieh dir an, was hier passiert!? – Nein! Was sagte Er, als Er starb? Die Menschen sahen nicht danach aus, als würden sie wirklich Buße tun. Allerdings waren da einige, die eigentlich nicht wussten, was sie taten. Sehr oft bemerken die Menschen, die uns weh tun, nicht, dass sie uns weh tun. Und das Vorbild, das der Herr Jesus uns gibt, ist: „*Vater, vergib ihnen ...!*“ (Lk 23,34).

Einige Jahre später wurde Stephanus zu Tode gesteinigt. Es ist eine grausame und hässliche Art, zu sterben, wenn die Steine den Kopf treffen. Keine Zeit, ein Schmerzmittel einzunehmen, und es wird immer schlimmer. Und schließlich stirbt man. Und was sagte Stephanus, als er starb? Ähnlich wie sein Herr sagte er: „*Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!*“ (Apg 7,60).

Jahre später finden wir den Apostel Paulus am Ende seines Lebens. Er hatte sein ganzes Leben nach seiner Bekehrung damit verbracht, Menschen in den Gemeinden weiterzuhelfen. Am Ende seines Lebens, als er verurteilt werden sollte, musste er schreiben: „Bei meiner ersten Verantwortung stand mir niemand bei“ (2Tim 4,16). Was für ein Haufen undankbarer Menschen! Er hatte Gründe genug, um über alle diese Christen verbittert zu sein. Sieh dir das an, so viel Mühe, und keinerlei Reaktion! Doch was schreibt er gleich danach? „*Es werde ihnen nicht zugerechnet. Der Herr aber stand mir bei und stärkte mich!*“ (V. 17).

MISSVERSTÄNDNISSE ÜBER DIE VERGEBUNG

Ich möchte noch kurz einige Missverständnisse bezüglich der Vergebung korrigieren. Manche Leute sagen: Vergebung? Nein! Es ist nicht fair, wenn man vergibt. – Stimmt das? Bei Vergebung geht es nicht um Gerechtigkeit. Gott handelt in Gerechtigkeit, aber wir müssen die freie Vergebung anbieten, aus Gnade.

Andere sagen: Vergeben ist wie vergessen. Weil ich nicht vergessen kann, kann ich auch nicht vergeben. – Denk noch einmal zurück an die Geschichte von der Glasscherbe im Arm, die ich im Vorwort erzählt habe: Diejenigen, die jemandem

nicht vergeben haben, laufen herum wie mit einer Glasscherbe im Arm. Dass da solch eine Scherbe ist, wird dann deutlich, wenn jemand bei der Konfrontation mit einem bestimmten Thema, einer Situation oder Person eine ungewöhnlich heftige Reaktion zeigt.

Vergebung ist schmerzhaft! Sich an das zu erinnern, was andere dir angetan haben, und dann zu sagen: »Ich will jetzt vergeben«, das ist schmerzhaft. Aber es ist notwendig, damit die Wunde richtig heilen kann.

Welche Lösung gibt es nun, um diese Glasscherbe loszuwerden? Mehr Seife? Etwas Desinfektionsmittel? Psychotherapeuten können dir dabei helfen, die Auslöser für deine Schmerzen herauszufinden, damit du diese Situationen dann möglichst vermeiden kannst. Wenn du ihrem Rat folgst, wird das deinen Schmerz vermindern. Aber das ist nicht der richtige Weg für einen Christen. Der Herr Jesus fordert seine Nachfolger eindringlich auf, zu vergeben, und das bedeutet, die Glasscherbe zu entfernen. Dazu ist es nötig, den Arm wieder aufzuschneiden und den Fremdkörper herauszuholen.

Vergebung ist schmerzhaft! Sich an das zu erinnern, was andere dir angetan haben, und dann zu sagen: Ich will jetzt vergeben, ich lasse ihn gehen ..., das ist schmerzhaft. Aber es ist notwendig, die Glasscherbe herauszuholen, damit die Wunde richtig heilen kann.

Und erst nach der Vergebung kann der Prozess des Vergessens beginnen. Können wir irgendwann vergessen? Solange die Glasscherbe in deinem Arm bleibt, werden dich regelmäßig schmerzhaft Erinnerungen an die Verletzung überfallen. Du wirst nie in der Lage sein, zu vergessen. Aber sobald du von Herzen vergeben hast, ist die Scherbe entfernt. Mit der Zeit wird dein Arm heilen und die volle Beweglichkeit zurückkehren. Manche Erfahrungen im Leben werden wir wohl nie vergessen. Die Narbe an unserem Arm wird dort sichtbar sein, bis wir sterben.

Aber nachdem du von Herzen vergeben hast, wird der Schmerz, der mit dieser Erinnerung verbunden war, immer mehr abnehmen. Es wird eine Zeit kommen, wo du keinen Schmerz mehr fühlst, wenn du an diese Verletzung denkst. Durch die Vergebung hat der Herr dich geheilt. Wenn du dich entscheidest, dem Herrn Jesus zu gehorchen und dem Täter von ganzem Herzen zu vergeben, werden der Ärger, die Wut und der Wunsch nach Rache tatsächlich allmählich ersetzt werden durch eine Mischung aus Traurigkeit, Besorgtheit, Erbarmen und Mitleid gegenüber der Person, die gegen dich gesündigt hat. Manche sagen: Wenn ich vergebe, öffne ich die Tür für Ausbeutung. Wenn ich vergebe, werden diese Leute weiter böse Dinge tun. – Ja, man kann vergeben, aber manchmal müssen wir trotzdem Schutzmaßnahmen ergreifen. Wenn jemand in dein Haus einbricht, kannst du ihm vergeben, aber du kannst ihm verbieten, jemals wieder dein Haus zu betreten, oder ihn daran hindern, erneut bei dir einzubrechen.

Manche Leute reden von Vergebung unter bestimmten Bedingungen. Das ist keine Vergebung. Wir vergeben, ohne darauf zu achten, was die andere Person tut.

Manche Leute reden von Vergebung unter bestimmten Bedingungen: Ich werde dir vergeben, wenn du es ganz sicher nicht wieder tust. – Das ist keine Vergebung. Wir vergeben, ohne darauf zu achten, was die andere Person tut. Denn ein freies Geschenk ist ein freies Geschenk – Gnade ist so!

Manche sagen: Ja, ich will vergeben, wenn mir danach zumute ist. – Sie sind dabei sehr philosophisch: Wenn ich vergebe, obwohl ich mich nicht danach fühle, bin ich doch eigentlich ein Heuchler. Wenn wir warten, bis wir uns entsprechend fühlen, werden wir wahrscheinlich nie vergeben.

Wir vergeben aus Gehorsam! Hast du dein Leben dem Herrn Jesus übergeben? Dann sagt Er zu dir: Vergib! Vergib von ganzem Herzen! – Was sollst du also jetzt tun? Nach dieser

Wahrheit handeln und leben. Vergib, auch wenn es weh tut!

VERGEBUNG ODER VERBITTERUNG?

Wir lesen jetzt einen Vers aus dem Hebräerbrief: „*Und achtet darauf, dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide, dass nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufsprosse und euch beunruhige und viele durch sie verunreinigt werden*“ (12,15).

Eine der Konsequenzen des Mangels an Vergebung ist ein Stillstand in unserer geistlichen Entwicklung. Dieser Vers zeigt uns, dass noch etwas anderes geschieht: Es entsteht eine Wurzel der Bitterkeit, durch die andere Menschen befleckt werden. Eine bittergewordene Ehefrau beeinflusst ihre Familie. Ein verbitterter Mann beeinflusst die Gemeinde, zu der er gehört. Bitterkeit belastet und verunreinigt andere Menschen.

Was ist, wenn jemand meint, er könne nicht vergeben? Denken wir noch einmal zurück an die Geschichte mit der Vergewaltigung, von der ich vorhin gesprochen habe, oder an etwas, das sich vielleicht in deiner Jugend mit einem Onkel abgespielt hat. Dann könnte jemand sagen: Nein, ich schaffe es nicht, das zu vergeben! – Leider gibt es das, dass jemand es nicht schafft, zu vergeben.

Jemand hat einmal gesagt: Wenn ich es nicht schaffe, zu vergeben, dann bitte ich Gott, der Person zu vergeben. – Allerdings ist es so, dass Gott sündigen Menschen erst dann vergeben wird, wenn sie Buße getan haben. Wenn jemand daher sagt, dass er es nicht schafft, zu vergeben, und deshalb Gott bittet, dem anderen zu vergeben, versucht er, am eigentlichen Thema vorbeizugehen. Gott weiß, was Er tut. Gott handelt in Gerechtigkeit. Aber Gott erwartet von uns, dass wir in Gnade handeln und vergeben.

Ich hoffe, dass das für dich nicht zu schockierend ist, wenn ich sage: Wir sollten immer vergeben! Wenn du sagst: Ich kann nicht vergeben!, dann meinst du, dass du nicht vergeben kannst. Aber wenn Gott von uns erwartet, dass wir vergeben, dann können wir auch vergeben. Das ist eine Willensentscheidung: Wir entscheiden uns, dem anderen zu vergeben. Und wir entscheiden uns dazu aus Gehorsam gegenüber

dem Herrn Jesus. Natürlich ist das nicht immer einfach.

Vor einigen Jahren habe ich öfter über Vergebung gepredigt. Sobald ich sah, dass die Leute verstanden, dass es wichtig ist, zu vergeben, sagte ich: „Amen, damit bin ich am Ende meiner Botschaft.“ Bald wurde mir jedoch klar, dass die Leute oft nur sagen: „Ja, wir wissen, dass wir vergeben müssen.“ Doch dann gehen sie nach Hause und tun es doch nicht. Musste ich meine Strategie ändern? Sollte ich eine Gelegenheit zum Vergeben schaffen, bevor wir nach Hause gingen? Das will ich auch heute am Ende dieser Predigt tun.

WENN JEMAND NICHT VERGEBEN KANN

Ich beobachte manchmal, dass einige Menschen zwar vergeben wollen, dass ihnen aber die Worte nicht über die Lippen kommen. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, bis ich es selbst erlebte. Eine unserer Schwestern versuchte, ihrem Mann zu vergeben. Sie fing an zu beten: „Im Namen Jesu will ich v... v... v...“; weiter kam sie nicht, sie konnte es nicht aussprechen. Da fand ein geistlicher Kampf statt. Das ist auch in Jakobus 5,16 der Fall, wenn es heißt: „*Bekennet nun einander die Sünden ..., damit ihr geheilt werdet.*“ Ich denke, da handelt es sich auch um solche Dinge.

Wenn bei einer Person deutlich wird, dass sie Schwierigkeiten mit der Vergebung hat, müssen wir uns zusammentun – zwei oder drei Brüder oder Schwestern – und mit ihr beten und immer wieder beten. Diese Frau, der wir in Armenia in Kolumbien vor vier oder fünf Jahren helfen wollten, war früher eine Prostituierte. Dann kam sie ungefähr ein Jahr lang in die Gemeinde, und danach fingen wir an, intensiv mit ihr zu sprechen, etwa zwei Stunden in der Woche.

Wir sprachen über das Thema Vergebung. Wir haben es ihr erklärt, und sie hat es angenommen; sie wollte vergeben. Sie schrieb eine lange Liste mit Namen von Leuten auf, denen sie vergeben wollte. Wir haben für einen nach dem anderen gebetet, wir gingen die ganze Liste durch. Sie betete: „Ich vergebe meinen Eltern, und ich vergebe Fernando das, was er mir angetan hat.“ Und sie beschrieb, was er ihr angetan hatte. Man kann

Was ist Vergebung? Sie bedeutet, die Konsequenzen der Sünde eines anderen zu akzeptieren und damit zu leben. »Im Namen Jesu vergebe ich dieser Person! Ich erkläre mich damit einverstanden, bis zu meinem Tod glücklich weiter zu leben.« Du kannst mit deiner Wut an die Bitterkeit gefesselt sein. Doch der Herr Jesus hat dir die Freiheit erkaufte. Er wünscht, dass du frei bist. Erkläre dich einverstanden, mit dieser Konsequenz zu leben.

es wohl kaum beschreiben, was sie dabei empfand. „Im Namen Jesu, ich lasse los, ich vergebe.“

Das war ein langer Prozess. Manchmal schien es wie mechanisch zu gehen, aber da passierte wirklich etwas. Schließlich wollte sie für ihren Mann beten. Ihr Mann hatte sie damals in die Prostitution gedrängt. Sie konnte es nicht aussprechen. Sie versuchte zu beten. Wir schrieben ihr sogar die Worte auf ein Blatt Papier. Sie versuchte es immer wieder. Sie wand sich auf ihrem Stuhl hin und her. Ihr Gesicht verzog sich, aber sie konnte es nicht sagen. Wir versuchten es eine halbe Stunde lang. Ich entschied, dass wir in der nächsten Woche weitermachen würden. Daraufhin ging ich zu einem kolumbianischen Bruder, mit dem ich zusammenarbeitete. Aufgrund dieses Erlebnisses und einiger anderer Dinge dachten wir, dass hier dämonische Einflüsse eine Rolle spielten. Wir beschlossen, für sie zu fasten und zu beten, wie Gottes Wort uns sagt.

Als wir ihr wieder begegneten, sprachen wir erneut über Vergebung. Ich war ziemlich frustriert. Sie brauchte doch nur ein kleines Gebet zu sprechen und zu sagen: „Ich vergebe.“ Warum konnte sie das nicht aussprechen? Ich sagte zu ihr: „Ich lese es dir vor, und du sprichst es einfach nach, du wiederholst meine Worte.“ Und sie sagte wieder: „Ich v... v... v... v...“ Sie brachte das Wort vergeben nicht über die Lippen. Nach einer halben Stunde sagte sie dann „vergeben“, aber sie konnte den Namen ihres Mannes dabei nicht aussprechen. Wieder fand ein geistlicher Kampf statt. Nach mehr als einer Stunde schaffte sie es endlich, dieses Gebet auszusprechen. Dann öffnete sie die Augen, und ihr Gesicht war verändert. Das war das erste Mal in den nahezu eineinhalb Jahren, seit ich sie kannte, dass sie uns in die Augen sah. Sie hatte immer nur nach unten geblickt und war vorher auch nicht in der Lage,

Bruder Felipe die Hand zu geben.

Wir sollten also niemanden gleich verurteilen, wenn er sagt, dass er nicht vergeben kann. Solche Menschen können vergeben, aber vielleicht brauchen sie dazu die Unterstützung anderer Christen.

WAS BEINHALTET DIE VERGEBUNG?

Was genau ist denn Vergebung? Vergebung bedeutet, eine Schuld einseitig aufzuheben. Sie bedeutet, auf deine eigenen Rechte zu verzichten. Sie bedeutet, eine Verstrickung oder Bindung durchzuschneiden, die dich mit einer anderen Person verbindet. Vergebung ist die Entscheidung, nicht an der Sünde eines anderen gegen dich festzuhalten.

Vergabung bedeutet nicht, zu sagen: Na ja, das war ja keine so große Sünde. Sie bedeutet auch nicht, zu sagen: Ich war nur so müde und erschöpft, deswegen bin ich so verbittert geworden. Nein, sie bedeutet die Anerkennung der Tatsache: Das, was diese Person getan hat, war Sünde. Doch ich entscheide mich, dieser Person zu vergeben und ihr ihre Sünde nicht mehr vorzuhalten.

Hör dir auch das an: Vergebung bedeutet, sich mit den Konsequenzen der Sünde eines anderen einverstanden zu erklären und damit zu leben.

Angenommen, du fährst mit deinem Fahrrad oder deinem Motorrad. Du begegnest jemandem, der betrunken ist und mit seinem Auto auf der Straße umherschlingert. Er fährt dich an. Du wirst ins Krankenhaus eingeliefert; dort wird dir ein Bein amputiert. Jetzt musst du den Rest deines Lebens mit nur einem Bein verbringen. Wessen Fehler war es? Es war der Fehler dieses blöden, betrunkenen, verantwortungslosen Fahrers. Jedes Mal, wenn du aus deinem Bett aufstehst und versuchst, ins Bad zu gehen, oder wenn du deine Freunde Fußball spielen siehst, Erinnerst du dich an diesen Unfall. Jedes Mal,

wenn du ein Paar Schuhe kaufst, bittest du um 50 Prozent Nachlass, aber du bekommst ihn nicht. Dauernd denkst du an den Unfall. Dein Leben ist durch diesen Unfall völlig verändert worden. Du bist wütend auf diesen Mann. Doch er trinkt immer noch. Er kümmert sich nicht darum, was mit dir passiert ist. Aber du leidest bis ans Ende deines Lebens an den Folgen dieses Unfalls.

Was ist Vergebung? Sie bedeutet, die Konsequenzen der Sünde eines anderen zu akzeptieren und damit zu leben. Im Namen Jesu vergebe ich diesem betrunkenen Fahrer! Ich erkläre mich damit einverstanden, bis zu meinem Tod glücklich mit nur einem Bein zu leben. Wenn du das von Herzen betest, wirst du von der Wut über diesen Unfall frei werden. Du wirst weiterhin nur ein Bein haben. Aber du wirst ein glücklicher Mann mit dem einen Bein sein. Du kannst nur zwischen zwei Möglichkeiten wählen: Entweder bleibst du ein verbitterter Mann mit einem Bein oder du wirst ein glücklicher Mann mit einem Bein. Du kannst mit deinem einen Bein an die Bitterkeit gefesselt sein. Doch der Herr Jesus hat dir die Freiheit erkaufte. Er wünscht, dass du frei bist mit einem Bein. Erkläre dich einverstanden, mit dieser Konsequenz zu leben.

Vielleicht leidest du unter den Fehlern, die andere gemacht haben. Deine Mutter hat geraucht, und deshalb hast du Probleme mit der Lunge. Du leidest aufgrund des verkehrten Verhaltens eines anderen. Vielleicht hattest du einen sehr bestimmenden Vater. Er hat dein Leben dadurch zerstört, dass du etwas studieren musstest, was du gar nicht studieren wolltest. Er hat dein ganzes Leben zerstört. Welche Wahl hast du jetzt? Du kannst deinen Eltern von Herzen vergeben und Freiheit erleben. Du kannst aber auch bis zu deinem Tod verbittert bleiben.

Wir wollen uns einige Beispiele

zum Thema Vergebung in der Bibel ansehen.

MENSCHEN, DIE NICHT VERGEBEN HABEN

„Und Jonathan, der Sohn Sauls, hatte einen Sohn, der an den Füßen lahm war. Er war fünf Jahre alt, als die Nachricht von Saul und Jonathan aus Jisreel kam; da nahm seine Amme ihn auf und floh. Und es geschah, als sie ängstlich floh, dass er fiel und lahm wurde; und sein Name war Mephiboseth“ (2Sam 4,4).

Das ist die Geschichte eines jungen Mannes mit Namen Mephiboseth. Er konnte nicht Fußball spielen. Er hatte keinen Rollstuhl. Er musste auf einen Esel gesetzt und wieder heruntergehoben werden. Und das alles wegen dieser ungeschickten Frau, die ihn hatte fallen lassen. Wie viele Male hat er wohl an diese ungeschickte Frau denken müssen, die nicht richtig laufen konnte und ihn fallen ließ? Er war gesund geboren. Er stammte aus einer gesunden Familie. Und jetzt muss ich unter dieser Verkrüppelung leiden. Kannst du dir vorstellen, wie viele Male diese Gedanken durch seinen Kopf gingen?

„Und der König sprach zu ihm: Wo ist er? Und Ziba sprach zum König: Siehe, er ist im Haus Makirs, des Sohnes Ammiels, in Lodebar. Da sandte der König David hin und ließ ihn aus dem Haus Makirs, des Sohnes Ammiels, holen, von Lodebar. Und Mephiboseth, der Sohn Jonathans, des Sohnes Sauls, kam zu David; und er fiel auf sein Angesicht und beugte sich nieder. Und David sprach: Mephiboseth! Und er sprach: Siehe, dein Knecht ... Und er beugte sich nieder und sprach: Was ist dein Knecht, dass du dich zu

einem toten Hund gewandt hast, wie ich einer bin?“ (2Sam 9,4–6.8).

König David suchte nach den Nachkommen Sauls. Aufgrund eines konkreten Hinweises suchte er nach Mephiboseth. Wo ist er jetzt? In Lodebar. Der Name bedeutet „keine Weide“. Ein Mann, der in einem Palast geboren wurde, dessen Bestimmung es war, der zukünftige König zu werden, lebt jetzt in einer Wüste, ohne Weide. Glaubst du, dass ihm diese Gedanken öfter durch den Kopf gingen? Wäre diese dumme Frau doch nicht gewesen. Das hier ist nicht fair, dazu bin ich nicht geboren. Ich gehöre zur Königsfamilie, und jetzt stecke ich hier im Elend.

Beachte: Der Mangel an Vergebung fängt an, im Herzen eines Menschen zu fressen: *„Was ist dein Knecht, dass du dich zu einem toten Hund gewandt hast, wie ich einer bin?“ (V. 8).* Mephiboseth betrachtete sich selbst als toten Hund. Das kann eine der möglichen Reaktionen auf mangelnde Vergebung sein: Wir werden verbittert und danach depressiv. Ich bin ein toter Hund – ich bin nichts wert!

Wir wollen uns ein weiteres Beispiel ansehen: *„Und Jephtha, der Gileaditer, war ein tapferer Held; er war aber der Sohn einer Hure, und Gilead hatte Jephtha gezeugt. Und auch die Frau Gileads gebar ihm Söhne; und als die Söhne der Frau groß wurden, da vertrieben sie Jephtha und sprachen zu ihm: Du sollst nicht erben im Haus unseres Vaters, denn du bist der Sohn einer anderen Frau. Und Jephtha floh vor seinen Brüdern und wohnte im Land Tob. Und es sammelten sich zu*

Jephtha lose Leute und zogen mit ihm aus“ (Ri 11,1–3).

Hier ist ein Mann namens Jephtha. Erinnerst du dich daran, dass er später seine Tochter opferte, als sie ihm entgegenkam, um ihn zu begrüßen (Ri 11,18–40)? Hier lesen wir etwas über seine Kindheit. Was denkst du, was empfand dieser junge Mann wohl bei dem Gedanken daran, dass seine Mutter eine Prostituierte war? Vielleicht dachte er: Ich bin nicht das Produkt einer liebevollen Beziehung, mein Vater wollte an einem Abend nur schnellen Sex, und dabei bin ich dann zufällig entstanden. Das ist nicht mein Fehler. Und danach hat er noch andere Kinder gezeugt, und die hassen mich. Sie meinen, sie könnten meinen Teil des Erbes für sich einkassieren. Daher werfen sie mich aus dem Haus.

Kannst du dir vorstellen, was sich im Herzen dieses jungen Mannes abgespielt hat? Er fand eine ungewöhnliche Antwort darauf. Er wurde nicht depressiv, sondern gewalttätig.

„Und Jephtha sprach zu den Ältesten von Gilead: Seid ihr es nicht, die mich gehasst und mich aus dem Haus meines Vaters vertrieben haben? Und warum kommt ihr jetzt zu mir, da ihr in Bedrängnis seid?“ (Ri 11,7). Hier ist ein Mann, der ganz offensichtlich nicht vergeben will. Er ist jetzt ein erwachsener Mann: Habt ihr mich nicht gehasst? Er ist immer noch an seine Familie gebunden. Er muss sich vor seiner Familie beweisen: Klar, ich bin der Sohn einer Prostituierten, aber ich kann kämpfen.

– Er ist kein freier Mann. Er ist an die Probleme seiner Kindheit gebunden. Mangel an Vergebung beeinflusst die Art, wie wir leben. Deshalb möchte der Herr Jesus uns frei machen. Er will, dass wir vergeben.

Wir wollen uns noch ein negatives Beispiel ansehen: Simson. *„Und sie [Delila] sprach: Philister über dir, Simson! Da wachte er auf von seinem Schlaf und dachte: Ich werde davonkommen wie die anderen Male und mich freischütteln. Er wusste aber nicht, dass der Herr von ihm gewichen war. Und die Philister griffen ihn*



und stachen ihm die Augen aus; und sie führten ihn nach Gaza hinab und banden ihn mit ehernen Fesseln, und er musste im Gefängnis mahlen“ (Ri 16,20.21).

Das ist ein trauriges Ende für einen Mann Gottes. Stellen wir uns einmal vor, wie er sich fühlte. Ein gewaltiger „Rambo“, ein Kraftprotz, ein vom Geist Gottes erfüllter Mann, der jetzt angekettet war und eine Mühle im Kreis drehte. Er hatte seine Freiheit verloren. Er hatte sein Augenlicht verloren. Er konnte mit seinen Augen nicht mehr den schönen Mädchen zuzwinkern. Und als er die Mühle so im Kreis drehte, wurde er zunehmend wütend und verbittert. Was für eine Wut löste das bei ihm aus, nie mehr sehen zu können! Dann geschah etwas, was uns ein wenig in sein Inneres blicken lässt: „Und Simson rief zu dem Herrn und sprach: Herr, Herr, gedenke doch meiner und stärke mich doch nur diesmal, o Gott, damit ich an den Philistern eine einmalige Rache nehme für meine beiden Augen!“ (V. 28). Siehst du, wie er sterben möchte? Er denkt nicht an das Volk Israel. Er sagt nicht: Lass mich mein Lebensziel erfüllen, sondern: Herr, ich bin wütend wegen meiner Augen, die sie mir ausgestochen haben. Simson starb als ein verbitterter Mann. Er wollte Rache für seine Augen nehmen.

Können Christen als verbitterte Männer und Frauen sterben? Ja, das ist möglich, und das geschieht leider auch. Wir müssen nicht unausweichlich so sterben, das ist das Schöne. Aber wir können uns entscheiden, uns an diesen Ketten der Verbitterung festzuhalten, wenn wir nicht vergeben wollen.

In Römer 12,19 steht: „Rächt nicht euch selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: ‚Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr.‘“ Es ist nicht unsere Sache, uns zu rächen. Das sollen wir Gott überlassen.

Was das Beispiel der Vergewaltigung betrifft, das ich früher erwähnt habe, so ist es völlig in Ordnung, wenn die junge Frau die Polizei anruft. Es ist völlig richtig, wenn diese Männer ermittelt werden, damit sie verurteilt und ins Gefängnis gebracht werden; das muss sein. Das verträgt sich mit Vergabung. Dennoch muss die junge

Frau ihnen vergeben. Wir brauchen keine Rache zu nehmen, wir lassen Gott in dieser Sache handeln.

MENSCHEN, DIE AUS DER VERGEBUNG LEBTEN

Jetzt möchte ich noch auf zwei positive Beispiele eingehen. Das erste Beispiel betrifft Naaman und das junge israelische Mädchen in seinem Haus: „Und Naaman, der Heeroberste des Königs von Syrien, war ein großer Mann vor seinem Herrn und angesehen; denn durch ihn hatte der Herr den Syrern Sieg gegeben; und der Mann war ein Kriegsheld, aber aussätzig. Und die Syrer waren in Streifscharen ausgezogen und hatten aus dem Land Israel ein junges Mädchen gefangen weggeführt, und sie diente der Frau Naamans. Und sie sprach zu ihrer Herrin: Ach, wäre doch mein Herr vor dem Propheten, der in Samaria wohnt! Dann würde er ihn von seinem Aussatz befreien“ (2Kön 5,1–3).

Versuch einmal, dich in dieses junge Mädchen hineinzusetzen, in seine belastende Lebenssituation: Ein großer Feldherr kommt und belagert deine Stadt; er hat möglicherweise deine Eltern und deinen Bruder getötet, die Häuser verbrannt und dich als ein kleines Geschenk für seine Frau mitgenommen. Welche Gefühle würden in deinem Inneren toben? – Wartete sie nun auf den Augenblick, wann sie Naaman vergiften konnte? Sie hätte denken können: Vielleicht hat Gott mich hierhergebracht, damit ich irgendetwas in sein Essen mischen kann. Er könnte wenigstens einmal einen richtigen Durchfall bekommen. Irgendetwas werde ich tun.

Hat sie das getan? Wir sehen deutliche Hinweise dafür, dass sie vergeben hat. Weißt du, warum? Wenn du vergibst, dann bist du frei und kannst ein Segen für andere Menschen sein. Ohne Vergabung wäre sie niemals für Naaman zum Segen gewesen. Sie war alt genug, um sich daran zu erinnern, dass es in ihrer Heimat noch einen Propheten gab. Sie war nicht als Baby verschleppt worden. Doch durch die Vergabung waren ihre Erinnerungen geheilt, wie sich hier zeigt. Sie konnte sich erinnern, aber ohne Schmerz. Wer vergeben hat, kann sogar ein Segen für die sein, die ihm Böses angetan haben.

Als letztes Beispiel für einen Menschen, der aus der Vergabung

lebte, möchte ich Joseph nennen: „Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph. Lebt mein Vater noch? Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, denn sie waren bestürzt vor ihm. Da sprach Joseph zu seinen Brüdern: Tretet doch zu mir her! Und sie traten herzu. Und er sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt. Und nun betrübt euch nicht, und zürnt nicht über euch selbst, dass ihr mich hierher verkauft habt; denn zur Erhaltung des Lebens hat Gott mich vor euch hergesandt. ... Und er küsste alle seine Brüder und weinte an ihnen; und danach redeten seine Brüder mit ihm“ (1Mo 45,3–5.15).

Eine wirklich bewegende Geschichte! Denkst du, dass Joseph das tun konnte, ohne vorher zu vergeben? Da waren seine Erinnerungen daran, wie sie ihn in eine Grube geworfen hatten, wie er geschrien und seine Brüder um Mitleid angefleht hatte, als er von den Kaufleuten weggeführt wurde. Die Erinnerungen daran, wie seine Brüder das Geld einsteckten, das sie für ihn bekommen hatten, wie sie lachten, als sie weggingen und ihn allein ließen. Viele Jahre lang hatte er Zeit gehabt, darüber nachzudenken und sich diesen Film im Kopf immer wieder anzusehen.

Können Christen als verbitterte Männer und Frauen sterben? Ja, das ist möglich, und das geschieht leider auch. Wir müssen nicht unausweichlich so sterben, das ist das Schöne. Aber wir können uns entscheiden, uns an diesen Ketten der Verbitterung festzuhalten, wenn wir nicht vergeben wollen.

Aber 1. Mose 45 zeigt uns, dass im Herzen Josephs etwas geschehen war. Hatten seine Brüder Buße getan? Dafür hatte er zunächst keine Hinweise. Kamen sie und sagten: Verzeih uns, dass wir dir das angetan haben? Darauf hat Joseph nicht gewartet. Bei ihm finden wir nicht die Einstellung: Ich kann das nicht vergeben! Er vergab. Dadurch war er ein freier Mann. Wenn du frei bist, kannst du für andere zum Segen werden. 📌